



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 177. Ratssitzung vom 28. Januar 2026

5767. 2025/315

**Postulat von Selina Walgis (Grüne) und Serap Kahrman (GLP) vom 09.07.2025:
Sicherstellung einer ausgewogenen Verpflegung in der schulischen Betreuung für
sich pflanzlich ernährende Schulkinder**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Selina Walgis (Grüne) begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 4854/2025): *Der Stadtrat soll prüfen, wie pflanzlich ernährte Kinder in den schulischen Betreuungen ein angemessenes, ausgewogenes und warmes Menü erhalten können. So sollen alle Kinder entspannt in Gemeinschaft essen können, wie es die Ernährungsrichtlinien für die Schulen der Stadt Zürich vorsehen. Immer mehr Familien entscheiden sich aus gesundheitlichen, ethischen oder ökologischen Gründen für eine pflanzliche Ernährung. Das entspricht der Realität in unserer Stadt und unterstützt auch unsere Klimaziele. Diese beziehen die indirekten Emissionen ausdrücklich mit ein, also auch jene der Ernährung. Viele Kinder und Jugendliche essen heute vegetarisch oder vegan. Unsere schulischen Angebote müssen dieser Realität gerecht werden. Ein gutes pflanzliches Angebot ist eine Frage der Familienfreundlichkeit und ein Beitrag zum Klimaschutz. In den neuen Ernährungsrichtlinien steht, dass Kinder mit speziellen Ernährungsweisen diskret und bedarfsgerecht unterstützt werden sollen. Doch bei vegan ernährten Kindern passiert das noch nicht. Sie müssen oft selbst etwas mitnehmen oder melden sich gar nicht erst in der Betreuung an. Das schafft Ungleichheiten. Genau diese wollen wir mit der Tagesschule abbauen. Alle Kinder sollen willkommen sein und möglichst alle sollen Teil dieser Tagesschule sein. Die Tagesschule soll ein Angebot sein, das den verschiedenen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gerecht wird und niemanden ausschliesst. Wenn wir dieses Ziel erreichen wollen, braucht es eine Umsetzung unserer Forderung. Wir verlangen keine Vegan-Pflicht für alle. Wir fordern eine Option für jene, die sie brauchen.*

Stefan Urech (SVP) begründet den von Roger Bartholdi (SVP) namens der SVP-Fraktion am 27. August 2025 gestellten Ablehnungsantrag: *Ich habe grosse Hoffnung, dass die beiden Postulate mit der veganen und vegetarischen Ernährung abgelehnt werden. Wir haben in den letzten Wochen und Monaten immer wieder späte Sitzungen und werden hier verpflegt. Am schnellsten weg sind jeweils die süssen, fettigen Dinge, gefolgt von den Fleischsandwiches. Übrig bleiben die vegetarischen und veganen Sandwiches.*



Im Moment liegen noch fünfzehn vegane, fünf vegetarische und ein Roast-Beef-Sandwich dort. Anhand der Zahlen, die ich erhoben habe, gehe ich davon aus, dass Sie so abstimmen, wie Sie essen und bin gespannt.

Weitere Wortmeldungen:

Yasmine Bourgeois (FDP): *In diesem Vorstoss hat es einen Fehler. Der Stadtrat soll dafür sorgen, dass sich rein pflanzlich ernährende Kinder ausgewogen ernähren können. Eine vegane Ernährung ist nicht ausgewogen. Sie ist nur dann ausgewogen, wenn die Zusammensetzung höchst professionell ist. Ansonsten drohen Mangelerscheinungen. Ich zitiere aus einem Merkblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung: «Laut den offiziellen Schweizer Empfehlungen wird eine vegane Ernährung für Säuglinge, Kinder, Jugendliche, schwangere und stillende Frauen sowie ältere Menschen nicht empfohlen. Diese Bevölkerungsgruppen haben spezielle Ernährungsbedürfnisse. Das Risiko für eine ungenügende Versorgung mit einzelnen Nährstoffen ist besonders gross.» Ähnlich tönt es beim Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen oder bei den Kinderärzten. Die Fachgesellschaften sagen also einstimmig, dass die Risiken hoch sind und medizinische Begleitung sogar obligatorisch. Vegan ist also keine harmlose Lifestyle-Entscheidung, sondern eine Ernährungsform, die Kinder unterversorgt, wenn sie nicht hochprofessionell überwacht wird. Für eine öffentliche Schule bedeutet das, dass wir uns an wissenschaftliche Evidenz und nicht an Ideologien halten müssen. Kinder brauchen eine sichere, vollwertige, altersgerechte Ernährung und keine Experimente. Wir haben heute bereits ein ausgewogenes Angebot an den Schulen mit einer vegetarischen Option. Zudem gibt es viel Gemüse – gekocht oder roh. Die Schule ist kein Labor für Ernährungstrends. Dieser Vorstoss löst kein reales Problem, schränkt aber die Wahlfreiheit ein, schafft Mehrkosten und gefährdet sogar die kindliche Entwicklung. Das ist für die FDP untragbar.*

Dr. Jonas Keller (SP): *Ich lebe jetzt doch schon ein paar Jahre ohne tierische Produkte und bin noch nicht vom Stängel gefallen. Es geht in diesem Vorstoss um ein urliberales Anliegen. Es geht um Wahlfreiheit und darum, dass der Staat nicht unnötig ins Privatleben eingreift – vor allem dort nicht, wo es ausser einem selbst niemanden betrifft. Es wundert mich deshalb, dass jene Parteien, die sich Liberalität gross auf die Fahne schreiben, gegen dieses Anliegen sind. Wenn sich ein Kind entscheiden sollte, auf tierische Produkte zu verzichten, soll es nicht gezwungen werden, tierische Produkte zu essen, wenn es in der Schule essen will. Nur darum geht es in diesem Postulat. Es geht nicht um ein Verbot. Wir können mit den professionellen Essensbelieferungen in der Stadt Zürich eine gesunde und ausgewogene Ernährung ermöglichen, damit ein Kind, das keine tierischen Produkte isst, gemeinsam mit seinen Kolleg*innen essen kann.*

Karin Weyermann (Die Mitte): *Dr. Jonas Keller (SP), du bist erwachsen. Hier sprechen wir über Kinder. Ich möchte keine KESB-Debatte anfangen und allen Eltern, die ihre Kinder pflanzlich ernähren, die KESB auf den Hals hetzen. Aber es gibt Studien, die sagen, dass eine vegane Ernährung bei Kindern wirklich schwierig ist. Diese Problematik sehen wir auch. Wir sprechen hier nicht nur von den urteilsfähigen Kindern, sondern auch von*



Kindern, die sich von Haus aus vegan ernähren und selbst gar noch nicht wirklich darüber entscheiden können. Das erachten wir als problematisch. Wir glauben an die Wissenschaft. Diese sagt, es sei nicht gesund für Kinder. Deshalb möchten wir auch nicht, dass die Schulen dazu verpflichtet sind, diese Ernährung zu unterstützen.

Selina Walgis (Grüne): Ich habe gemerkt, dass ich den Vorstoss noch einmal erklären muss. Es geht nicht um eine Vegan-Pflicht. Es geht um eine Möglichkeit, die geschaffen wird. Yasmine Bourgeois (FDP) sagte, die Wahlfreiheit wird eingeschränkt. Das ist nicht der Fall. Die Idee ist, dass auch Kinder und Jugendliche, die sich vegan ernähren, die Wahlfreiheit haben und in der Schule etwas zu essen bekommen, das für sie möglichst gesund ist. Ich verstehe die Argumente, die in Richtung Gesundheit gehen nicht wirklich. Es ist nicht die Aufgabe der Schule, zu bestimmen, was ein Kind isst und was nicht. Die Schule macht ein Angebot und die Kinder und Jugendlichen dürfen davon essen, was sie möchten. Die Schule zwingt niemanden zum Essen oder dazu, etwas Bestimmtes zu essen. Wir möchten das Angebot erweitern. Ich bin enttäuscht, dass wir dieses Postulat einreichen mussten und es die FDP nicht tat. Es handelt sich um einen liberalen Vorstoss, der die persönlichen Entscheidungen stärkt.

Sophie Blaser (AL): Es gibt auch andere Dinge, zum Beispiel die Religion, die die Kinder nicht wählen können, Karin Weyermann (Die Mitte). Das hat damit zu tun, dass man ein Kind ist und Eltern für ihre Kinder Entscheidungen treffen. Die Die Mitte stört sich auch nicht daran, dass ein Kind im Primarschulalter seine Religion nicht selbst wählen darf. Dasselbe gilt für die Ernährung. Ein Kind kann nicht selbst entscheiden, wie es sich ernährt. Es gibt Eltern, die ihre Kinder vegan ernähren. Es ist eine Realität, dass wir für diese Kinder aktuell kein Angebot haben. Wir haben für Kinder mit Unverträglichkeiten ein Angebot. Insofern wäre es kein so grosser Sprung, auch vegane Ernährung anzubieten. Die Sandwich-Studie von Stefan Urech (SVP) hinkt ein bisschen. Wir haben heute Abend mehrfach gehört, dass die SVP die Partei der Wissenschaftlichkeit und der Studien sei. Ihm müsste also bekannt sein, dass es eine Zeit lang zu wenig vegane oder pflanzliche Sandwiches gab und in der Geschäftsleitung diskutiert wurde, welches Angebot man ausbauen sollte. Dass es heute Abend aus seiner Sicht ein Überangebot geben kann, liegt vielleicht auch daran, dass anders justiert wurde. Yasmine Bourgeois (FDP) wollte unbedingt nach mir sprechen. Vielleicht möchte sie auf ein Video in den sozialen Medien eingehen, in dem sie behauptet, dass das «Znüni» kontrolliert werde. Es geht nicht um Richtlinien, sondern darum, ein Angebot für jene Eltern zu schaffen, die sich frei entscheiden, ihre Kinder so zu ernähren. Wenn ein Kind sein veganes Essen am Morgen um 8 Uhr in die Schule bringt, gibt es aktuell keine Möglichkeit, dieses Essen zu kühlen. Wir finden nicht, dass das eine gute Lösung ist und sind deshalb froh, wenn ein pflanzliches Angebot geprüft wird.

Yasmine Bourgeois (FDP): Sophie Blaser (AL) will auch unbedingt nach mir sprechen. Liberal ist der Schutz von Minderheiten. In diesem Fall der Schutz von Kindern, die nicht selbst entscheiden können. Liberal ist auch, wenn man solche Minderheiten unterstützt. Das pflanzliche Angebot an den Schulen ist vorhanden. Es braucht diesen Vorstoss schlicht nicht.



4 / 4

Sophie Blaser (AL): *Mir ist nicht bekannt, dass ein pflanzliches Angebot vorhanden wäre. Ich habe einfach das Gefühl, ihr seid nicht dafür. Freiheitlich ist es nicht. Kinder können diese Entscheidungen nicht treffen. Eltern können aber entscheiden, wie sie ihre Kinder ernähren wollen.*

Stefan Urech (SVP): *Ich beharre bei meiner Sandwich-Studie auf den Resultaten der letzten Wochen. Es ist besorgniserregend, wenn man überlegt, welche Herausforderungen wir aktuell in der Schule und in der Bildungspolitik haben: Wir hinken im internationalen Vergleich hinterher. Wir haben Probleme mit der Rechtschreibung und den mathematischen Skills. Aber die grossen Themen, die Sie im Gemeinderat beschäftigen, sind, ob man pflanzlich und vegan isst oder die Musikstunde am Tag darauf oder erst in der nächsten Woche vikarisiert wird. Das zeigt, dass Sie Prioritäten bei «Firlefanz» setzen und bei den grossen Problemen einfach wegschauen.*

Michael Schmid (AL): *Obwohl schon mehrmals gesagt wurde, dass es nur um eine Wahlmöglichkeit geht, möchte ich auf das Argument eingehen, dass man Kinder vor einer veganen Ernährung in der Schule schützen müsse. Kinder essen fünfmal pro Woche in der Schule – wenn es hoch kommt. Wenn man das Gefühl hat, vegane Ernährung führe zu Mangelernährungserscheinungen, dann möchte ich festhalten, dass es noch sehr viele andere Mahlzeiten in einer Woche gibt, die nicht in der Schule eingenommen werden. Diese Diskussion ist deshalb wirklich obsolet.*

Das Postulat wird mit 72 gegen 41 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat